

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

34. Jahrgang (1980)

Heft 1/2

## INHALT

Margarita Pertlwieser: Johann Georg Ramsauer (1795–1874) – Der Ausgräber des Hallstätter Gräberfeldes .....	3
Manfred Brandl: Der Verein Heimatschutz (Heimatspflege) in Steyr von 1911 bis 1939 .....	15
Alfred Stifter: Humor und Satire im Steyrer Kripperl .....	25
Hermann Derschmidt: Über den heimischen Tanz und seine Pflege in Oberösterreich .....	32
Wernfried L. Werneck: Zur Frage der Metallversorgung der mittelalterlichen Münzstätten Oberösterreichs .....	43
Josef Mittermayer: Aus der Geschichte des Oblatinnen- (ehem. Lebzelter-) Hauses in Oberneukirchen .....	47
Harry Slapnicka: Das Israelitengesetz von 1890 und seine Auswirkungen für Oberösterreich .....	53
Hans Falkenberg: Das Saukopfstehlen – Darstellung und Bedeutung eines Stehlbrauchtums .....	60
Fritz Thoma: Der Beichtzettel .....	80
Johannes Chr. Kastner: „Altstädter Bauerngmoa Linz“ – Wegbereiter des Mühlviertler Volkstums in der Landeshauptstadt .....	85
Das OÖ. Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn (Alfons von Wunschheim) .....	88
Nachrufe .....	89
Schrifttum .....	92

# Aus der Geschichte des Oblatinnen- (ehem. Lebzelter-) Hauses in Oberneukirchen

Von Josef Mittermayer

Das Haus Oberneukirchen Nr. 45 (grundbücherlich „Lebzelterhaus“ genannt!), das ab dem 5. September 1959 der „Kongregation der Oblatinnen des hl. Franz von Sales“ gehört und in dem seit dem Jahr 1964 ein Schülerinnenheim besteht, ist – schon als einstiger Wohnsitz der berühmten Lebzelterfamilie Kastner – eines der prominentesten Häuser des Marktes und kann auf eine lebens- und bedeutungsvolle Vergangenheit zurückblicken.

In einer Urkunde des Marktarchivs<sup>1</sup> wird zum ersten Male ein Träger dieses Namens genannt: „Hans Georg Castner, Bürger und Lebzelter“, scheint 1633 als „Gerhab“ (= Vormund) auf.

Der Lebzelterberuf ist ein „älterer Verwandter“ des (erst ab 1660 nachweisbaren) Zuckerbäcker- (bzw. Konditor-) Gewerbes. Die „Naschkatzen“ des Mittelalters bekamen die ersehnten Leckereien nur beim Lebzelter, der als Süßstoff den Honig verwendete. Seine oft prächtig modellierten Produkte fanden besonders an einem (auch) nach ihnen benannten Tag des Weihnachtsfestkreises – am „Lebkucheltag“ oder Unschuldige-Kinder-Tag (28. Dezember) – hohen Anwert und reißenden Absatz. Der oben genannte Lebzelter Hans Georg Castner war bestimmt einer von den 49 Meistern dieses süßen Gewerbes, die es (gemäß dem damaligen Handwerksbuch) im Jahr 1636 in Oberösterreich gab<sup>2</sup>. Daß auch er (obwohl er nicht so bezeichnet wird) außerdem als Wachszieher arbeitete, wird durch die markturkundlich nachgewiesenen, für die Pfarrkirche bestimmten Kerzen- und Wachsstocklieferungen seiner Nachkommen bestätigt. Die Lebzelterei und die Wachszieherei – zwei Tätigkeiten, die wegen des notwendigen Formenreichtums der „Lebzeltermodel“ und Wachsstockentwürfe künstlerische Begabung voraussetzten und deren Meister deshalb in hohem Ansehen standen – waren ja stets (als Personalunion) gekoppelt, weil ihre Arbeitsmaterialien (Honig und Wachs) von einem Lieferanten – der Biene – stammten. Im Oberneukirchner Lebzelterhaus, das in jüngerer Vergangenheit anderen Zwecken zu dienen begann und deshalb mehrmals „innerlich umgestaltet“ wurde, sind keine Überbleibsel des Lebzeltergewerbes, wohl aber ist ein Wachszieherad

erhalten geblieben, das derzeit als origineller Luster verwendet wird.

Nach diesem allgemeinen Einblick in Wesensart und Geschichte des Gewerbes der Lebkuchen- und Kerzenerzeuger (die natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, gab und gibt es doch auch in Linz, Bad Leonfelden, Freistadt, Steyr und anderen oberösterreichischen Städten und Märkten berühmte Lebzeltereien) wenden wir uns wieder – in chronologischer Folge – der skizzenhaften Aufhellung der Vergangenheit der Oberneukirchner Lebzelterfamilie Kastner zu: Die zweitälteste Erwähnung der genannten Familie fand der Verfasser in den Pfarrmatriken von St. Veit i. M.<sup>3</sup>: Der „Lebzelter Hans Görg Chastner zu Oberneukirchen“ wurde im Jahr 1660 als Gevatter (Taufpate) des Michael Sembler, Sohn des St. Veiter „Fleischhahners“ Abraham Sembler, genannt. (Das Marktarchiv von Oberneukirchen weist diesen „Hannß Görg Castner“ 1664 als Marktrichter auf.) Seine Frau, „Ellena Castner“, erscheint 1667 in den St. Veiter Matriken als Gevatterin eines Töchterchens der Semblerfamilie<sup>4</sup>.

In den Matrikenbänden der Pfarre Oberneukirchen und im Marktarchiv Oberneukirchen findet man aus dem 17. und 18. Jahrhundert folgende „einschlägige“ Eintragungen:

Marktrichter Gottfried Kastner, dann  
Georg Castner, Marktrichter, und seine Frau Helene (1671),  
Johann Georg Castner, Marktrichter, und seine Frau Helene (1672),  
Hannß Görg Castner, Marktrichter (1673),  
Hans Georg Kastner, Bürger und Lebzelter (1674),  
Johann Georg Castner, Marktrichter (1688, 1689),  
Hannß Görg Castner, Marktrichter (1694, 1697, 1698, 1700, 1701, 1704),  
Franz Castner, Bürger und Lebzelter, und seine Frau Katharina (1701),  
Gottlieb Kastner, Bürger und Lebzelter, und seine Frau Elisabeth (1722),  
„Gottlieb Castner burger und lebzelter alhier uxor Elisabetha“ (1724),

<sup>1</sup> LA (ÖÖ. Landesarchiv), MA O. (Marktarchiv Oberneukirchen) Sch. (Schuberband) 26.

<sup>2</sup> Vgl. Fritz Berger, Oberösterreichisches Heimatbuch, Linz 1969, S. 292 – Eduard Straßmayr, in: Heimatgaue, 14. Jg., S. 84 ff.

<sup>3</sup> Pfm. (Pfarrmatriken) St. Veit i. M., Tb. (Taufbuch), Tomus II, Pagina 13.

<sup>4</sup> Pfm. St. Veit i. M., Tb., Tomus II, Pagina 51.

Gottlieb Kastner, Bürger und Lebzelter, und seine Frau Maria (1745, 1746),  
 Gottfried Kastner, Bürger und Lebzelter, und seine Frau Juliana (1748–1767),  
 Gottfried Leopold Kastner, Lebzelter, Marktrichter (1763–1780), und seine Frau Juliana.

Eine am 22. November 1790 geschriebene Urkunde des Marktarchivs besagt: „Georg Adam Fürst von Starhemberg, Herr der Grafschaften Waxenberg und Schaunberg, der Burg und Herrschaft Eferding, Wimsbach, Neidharting und Gstettenau, Karlsbach, Wasen, Freyenstein, Auhof, Höbatendorf, Zeillern usw., verleiht dem Gottfried Kastner des Rats und bürgerlichem Lebzelter zu Oberneukirchen (zur Grafschaft Waxenberg gehörig) als Lehenträger der Leopold Scharberschen Leibeserben auf Grund des Lehenbriefes vom 20. Mai 1787 einen  $\frac{2}{3}$  Zehent auf acht Häusern an der Saumstraße (Wittibschlagergut, Kaarngut, Pfeningergut, Webergut, Nöbauergut, Flingsedergut und Pochnergut) unter der Grafschaft Waxenberg, Pfarre Zwettl, Ortschaft Innernschlag, Conskr. Nr. 26, 28, 29, 30, 31, 32 und 33, dann dem Rammerhaus, Markt Zwettl, Conskr. Nr. 14 des Herrschaft-Wildberg'schen Bürgers Anton Hinterhölzl zu Rechten<sup>5</sup>.“

Die Oberneukirchner Pfarrmatriken berichten ferner:

Am 26. November 1799 heirateten der 52jährige Lebzelter und Bürger Johannes Kastner (Oberneukirchen Nr. 45) und die 19jährige Klara Forstnerin<sup>6</sup>.

Am 3. März 1801 starb der gewesene bürgerliche Lebzelter Gottfried Kastner im Alter von 77 Jahren<sup>7</sup>.

Am 1. August 1801 wurde dem bürgerlichen Lebzelter Johannes Kastner und seiner Frau Klara ein Sohn geboren und Kajetan getauft<sup>8</sup>.

In einem Schätzungsprotokoll vom 19. September 1821<sup>9</sup> scheint „Ignatz Riepl, Auszügler auf dem Riepl-Fleischhauerhause Nr. 7“, als „Curator des minderjährigen Kajetan Kastner“ (der das Lebzelterhaus von seinen Eltern übernehmen will) auf. Im Protokoll heißt es: „Vermög gerichtlichen Auftrag haben wir die ganze Lebzelter-Realität allhier bestehend im Hause Nr. 45, samt dabey befindlichen Lebzelter-Gewerb, Schankgerechtigkeit und Eisenhandlung, dann 5. Joch  $\frac{8}{164}$

19 $\frac{1}{2}$  Quadrat-Klafter Acker, 8 Joch  $\frac{11}{64}$  4 $\frac{1}{4}$  2 Quadrat-Klafter Wiesen, und 4 Joch  $\frac{14}{64}$  Waldung, so wie auch die Nebengebäude, die Wachsbleich, und Wagenhütten . . . in Augenschein genommen . . . und . . . gefunden, daß diese ganze Realität . . . wenigstens Viertausend Fünfhundert Gulden Conv. Metall-Münz werth ist, wenn solche aber an einen fremden verkauft würde, so würde selbe gewiß um einen weit höheren Werth sogleich an Mann gebracht werden.“

Am 25. September 1832 heiratete der 30jährige „bürgerliche Lebzelter, Hausbesitzer und Gastgeber Kajetan Kastner“, Sohn des Lebzelters Johann Baptist und der Klara Kastner, die 23jährige Leinwandhändlerstochter Anna Stupök aus Hofkirchen<sup>10</sup>.

Diese vorhergehenden Urkundennachrichten werden durch einen Grundbuchextrakt<sup>11</sup> erhärtet, der angibt, daß Kajetan Kastner durch Übergabsvertrag de dato 15. September 1821 Alleinbesitzer – und dessen Gattin Anna gemäß Ehevertrag ddo. 6. September 1832 Mitbesitzerin der Realität Oberneukirchen Nr. 45 wurde(n). Dieser „Extract aus dem Grundbuche des Marktes Oberneukirchen Tom. I. Fol. 45“ wiederholt im wesentlichen die Angaben des Schätzungsprotokolls vom 19. September 1821<sup>9</sup>, fügt jedoch hinzu, daß die „Wachsbleich“ im Hausgarten und die „Holz- oder Wagenhütten“ „auf der Laumgruben“ war und daß folgende „Schuldigkeiten“ (Steuern und Naturaldienste) auf der Realität hafteten:

An ordinari Landesanlagen:	
Rüstgeld (6mal)	15 fl – Kr. – Pf.
Pfennigbeitrag	3 fl 37 Kr. 1 Pf.
An Nebenanlagen:	
Kriegsschuldensteuer	2 fl 24 Kr. – Pf.
Viehaufschlag	1 fl 10 Kr. – Pf.
Wegrobothreluzion	1 fl – Kr. – Pf.

<sup>5</sup> LA, MA O., Hs. (Handschrift) 34b, S. 5.

<sup>6</sup> Pfm. O. (Oberneukirchen), Hb. (Heiratsbuch), Tom. V, Fol. (Blatt) 11.

<sup>7</sup> Pfm. O., Stb. (Sterbebuch), Tom. V, Pag. 24.

<sup>8</sup> Pfm. O., Tb., Tom. VI, Fol. 4.

<sup>9</sup> LA MA O., Sch. 26.

<sup>10</sup> Pfm. O., Hb., Tom. VI, Fol. 52; vgl. auch LA, MA O., Sch. 21, Fol. 255.

<sup>11</sup> LA, MA O., Sch. 32, Fol. 321 ff.

An unveränderlichen Urbargaben:  
Zur Herrschaft Waxenberg

Geldgaben:

Schutz Geld oder Königssteuer	2 fl - Kr. - Pf.
Landsteuer	1 fl - Kr. - Pf.
Pfennigdienst	- fl 3 Kr. - Pf.
Robothgeld	- fl 37 Kr. 2 Pf.

Zusammen: 26 fl 55 Kr. 3 Pf.

Naturaldienst: Nichts.

Naturalrobath: Zu(r) gnädigen Grafschaft Waxenberg muß verrichtet werden: Das Kornschneiden, wie auch Gersten und Haber mähen, welche Robath die Burgerschaft niemahlen in Natura geleistet hat, sondern jederzeit und zwar von der gemeinen Marktskassa bezahlt worden mit 7 fl 6 Kr.

Nicht weniger ist aldorten das Heu und Grumet heigen zu schlichten, so von denen bürgl. Insassen abwechselungsweise in Natura beschehen, demahlen ebenfalls mit Geld abgesehen, wird von jeder burgerlichen Behausung jährlich bezahlt . . . 18 Kr.

An Zehent: Dem H. Pfarrer alhier ganzen Gros- und Kleinen Zehend von dem Galgenfeld . . . ain dritl Groß- und Kleinen Zehend, von Weyr und Mitterfeld . . .

Zway dritl auch gros- und kleinen Zehend von (gleich beschriebener) Äckern des Weyr und Mitterfeld zur Herrschaft Waxenberg.

Sonstige Entrichtungen:

Dem hierortigen H. Pfarrer Kuchldienst 10 Kr.

Grundbüchlich vorzumerken verwilligte Lasten:

Mit Bewilligung ddo. 5. April 1770 hat das alhiesige Pfarrgotteshaus Sanct Jacob Major das auf dieser Realität Inhalt Stüftbrief von ersagten Tag liegen habend Elisabetha Kastner'schen Stüftungs Kapital a 4. pro Cento zu suchen 100 fl

ddo. 25. April 1781 hat das hiesige Pfarr Gotteshaus Sanct Jacob Major das auf dieser Realität Inhalt Stüftbrief von besagten Tag liegen habend Tit. des Hochwürdigsten geistl. Herrn Jakob Kastner gewesten Pfarrern zu Marbach an der Donau . . . Stüfts Kapital a 2. pro Cento zu suchen . . . 200 fl

Extrahirt vom Grundbuche des Marktes Oberneukirchen, 18. Oktober 1842.

Xaver Simader, Marktr. Simöl, Grundbuchsfrh.

Am 18. Mai 1835 zeigte „Klara Kastner Nr. 45 alhier“ dem Marktgericht an, „daß ihr (87jähriger) Gatte Johann Bapt. Kastner den 10. d. M. gestorben“ war, und sie bat „um Vornahme der gerichtlichen Sperr“<sup>12</sup>.

Am 8. November 1864 heiratete der 26jährige „bgl. Lebzelter und Gastwirt Anton Kastner, Markt Nr. 45, ehel. Sohn des Kajetan und der Anna Kastner“, die 19jährige Maria Jetschgo,

Tochter des Sarleinsbacher Handelsmannes Ludwig Jetschgo und seiner Gattin Maria<sup>13</sup>. Die beiden Brautleute waren schon seit dem 20. Oktober 1864 gemeinsame Besitzer des Hauses Nr. 45.

Die beiden nächsten Familiennachrichten liefert das Sterbebuch<sup>14</sup>: Am 23. Februar 1869 starb dem jungen Ehepaar ein zehnwöchiges Kind namens Maria – und am 1. Mai 1873 verschied die 63jährige Lebzeltergattin (des Kajetan Kastner) Anna Kastner (an Blutschlagfluß). Von ihrem Gatten berichtet die Pfarrchronik, daß er „Kirchenvater“ (ehrenamtlicher Mitarbeiter in kirchlichen Belangen) war und daß er als solcher am 13. Juli 1876 eine neue Monstranze (für 136 Gulden) spendete. In der Zeit vom 4. bis 9. Juni 1878 ließ er „die Kirche im Inneren herabputzen und es sollen die Kosten cca. 119 fl betragen haben“. Wörtlich heißt es dann in der Chronik: „Am 30. Oktober 1878 starb abends der Kirchenvater Kajetan Kastner an den Folgen eines Schlaganfalls. Seiner Verdienste wegen, die er sich um die Pfarrkirche, die Geistlichkeit und die Ortsarmen erworben hatte, wurde am 31. Oktober mittags eine volle Stunde lang mit allen Glocken geläutet. Das Begräbnis fand am 1. November 1878 unter großer Volksbeteiligung statt. P. Placidus Preuer, Pfarrvikar von Leonfelden, der 29 Jahre lang hier in Oberneukirchen Seelsorger war und mit dem Seligen in besonderer Freundschaft stand, führte den Conduct, an dem sich auch die Schulkinder, der Lehrkörper, Gemeinde- und Communalvorstellung und der Veteranenverein mit Musikkapelle beteiligten. – An Stelle des verstorbenen Kirchenvaters wurde dessen Sohn (Anton) . . . ernannt<sup>15</sup>.“ Dieser Sohn, Anton Kastner, „bürgl. Hausbesitzer (Markt 45), Gastwirth und Lebzelter“, 1883 auch Bürgermeister, starb im Alter von 44½ Jahren am 16. Jänner 1883 an Lungentuberkulose<sup>16</sup>.

Sein gleichnamiger Sohn und Nachfolger, der „bgl. Hausbesitzer [seit 28. Mai 1883], Wachs-

<sup>12</sup> LA, MA O., Hs. 28, sowie Pfm. O., Stb., Tom. VI, Pag. 71.

<sup>13</sup> Pfm. O., Hb., Tom. VI, Fol. 186.

<sup>14</sup> Pfm. O., Stb., Tom VI, Pag. 272 und 303.

<sup>15</sup> Pfm. O. (Pfarrchronik Oberneukirchen), S. 31, 33, 38/39 und 44.

<sup>16</sup> Pfm. O., Stb., Tom. VII, Pag. 81.

zieher und Gastwirt“ Anton Kastner, schloß am 5. Juni 1894 – im Alter von 24 Jahren – mit der 21jährigen Maria Rechberger aus Haslach den Ehebund<sup>17</sup>. Schon seit dem 4. Mai 1894 waren beide „je zur Hälfte“ Besitzer des Lebzelterhauses. Ihr erster Sohn, Richard Anton K., wurde am 10. Februar 1895 geboren; er starb im Jahre 1946 in Salzburg. Das Aussterben der am Haus Nr. 45 sesshaften Linie der Lebzelterfamilie Kastner kündigte sich übrigens am 2. August 1896 durch eine nicht lebensfähige Zwillinggeburt an, deren Eltern Anton und Maria Kastner waren<sup>18</sup>. Neun Jahre später (am 14. November 1905) starb Anton Kastner im Alter von nur 35 Jahren, wie einst sein Vater an Tuberkulose<sup>19</sup>.

Sein älterer Bruder, Johann Ev. Kastner, der am 18. November 1865 in Oberneukirchen Nr. 45 geboren worden war<sup>20</sup>, wurde dem Lebzeltergewerbe völlig untreu: er besuchte in Freistadt die Mittelschule, studierte dann in Innsbruck Rechtswissenschaft und wurde schließlich Steueradministrator und Hofrat. Dem berühmten Sohn dieses Mannes, Professor Otfried Kastner<sup>21</sup>, der diesem in seinem Buch „Das obere Mühlviertel, sein Wesen und seine Kunst“<sup>22</sup> durch die vorangestellte Anmerkung „Meinem Vater – Hofrat Dr. Hanns Kastner, dem Lebzelter-Hannes von Oberneukirchen – gewidmet!“ ein schönes Denkmal setzte, verdankt der Verfasser unter anderem folgende haus- und familiengeschichtliche Mitteilungen:

„Mein Großvater Anton machte durch seine Reise nach Mailand, das damals noch zu Österreich gehörte, von sich reden. Noch zu seiner Zeit – und bis fast zur Gegenwart herauf – wurde das beste Zimmer des Hauses Franzosenzimmer genannt, weil es einst, als der Markt Oberneukirchen von den Franzosen besetzt war, dem französischen Ortskommandanten zum Quartier gedient hatte. Unter meinem Onkel Toni, der mit großem Kunstsinn ausgezeichnet war, stand noch die Lebzelterei in voller Blüte. Die Verbindung mit den Pfarrherren aus Wilhering war allein schon wegen ihrer Belieferung mit Kerzen weit über das Mühlviertel verbreitet. Die Wachsbliche in Oberneukirchen war noch in meiner Jugend eine Sehenswürdigkeit. Die Linde im oberen Markt haben Onkel Toni und mein Vater

gepflanzt. Die Lust und Fähigkeit zum rege gepflegten Theaterspiel in Oberneukirchen sah viele Mitglieder der Familie Kastner tätig. Eine gewisse Resi war besonders bemerkenswert, weil sie sämtliche Rollen beherrschte. Wenn mein Vater auf Sommerfrische in seinem geliebten Heimatort weilte, so spielte er die Geige am Kirchenchor. Damals war es selbstverständlich, daß er jedesmal zu Fuß nach Oberneukirchen reiste. Mit dem Lobensteiner Eremiten Michael Kitzmüller (Schloßmichl), der am 26. Juni 1920 von unbekannten Tätern ermordet wurde, verband ihn fast eine Freundschaft. Ein Sohn seiner Schwester (meiner Tante) Anna, Professor Richard Diller, wurde als Porträtist und Landschaftsmaler sehr bekannt und vielfach ausgezeichnet<sup>23</sup>. Seine Reisen führten ihn bis Skandinavien (Spitzbergen), Spanien usw. Auch der bekannte Kunstmaler Albrecht Dunzendorfer hat unter Richard Diller seine ersten gut gelungenen Versuche gestartet. – So wie viele Werke Dillers verloren gingen, so sind auch von der glänzenden, gewerbege-schichtlich interessanten Vergangenheit des Kastnerhauses fast keine Spuren mehr erhalten geblieben. Die Lebzelterei jenes Gebäudes, aus dem man einst in dreizehn Orten die Ware ausbot, worauf man bei der Heimkehr von ersten Winterschauern überrascht wurde, scheint heute ein erfundenes Märchen zu sein.“

<sup>17</sup> Pfm. O., Hb., Tom. VIII, Pag. 15.

<sup>18</sup> Pfm. O., Tb., Tom. X, Pag. 104. Die Zwillinge waren zwei Mädchen, von denen eines am selben Tag, das zweite am 29. Oktober 1896 starb.

<sup>19</sup> Pfm. O., Stb., Tom VIII, Pag. 118.

<sup>20</sup> Pfm. O., Tb., Tom VIII, Pag. 247.

<sup>21</sup> Otfried Hans Karl Kastner, Professor h. c., Sparkassenbeamter i. R., Kunsthistoriker, Schriftsteller; sehr viele Veröffentlichungen; geboren 21. Mai 1899 in Steyr, wohnhaft in Linz, Steinbauerstraße 15. Genauerer siehe Biographisches Lexikon von Oberösterreich, 6. Lieferung (1960) und 11. bis 14. Lieferung (1968).

<sup>22</sup> Wien, 1938.

<sup>23</sup> Richard Karl Diller (1890–1969; geboren und begraben in Wels); akademischer Maler, 1928–1945 Professor für Kunsterziehung am Realgymnasium und Bundesgymnasium in Linz. Er schuf viele Bildnisse von Staatsmännern, Künstlern und Damen der Gesellschaft, Kinder- und Familienbilder, Landschaften (vornehmlich aus dem Mühlviertel und der Steiermark), Blumen, Tiere, Veduten in verschiedenen Techniken. Genauerer siehe Biographisches Lexikon von Oberösterreich, 3. Lieferung (1957) und 11. bis 14. Lieferung (1968).

Die Tante des Professors Otfried Kastner und Witwe des Lebzelters, Maria Kastner, behielt das Haus Nr. 45 ab 1. Februar 1906 nur noch etwa zwanzig Monate lang in ihrem Besitz; am 28. September 1907 verkaufte sie es<sup>24</sup> „samt fundus instructus“ für 30.000 Kronen an den aus dem Rheinland (aus Elberfeld) stammenden Kellner Franz Kafka (Sohn des Zeugfabrikanten und langjährigen Oberneukirchner Musikkapellmeisters Eduard Kafka) und seine Ehefrau Johanna. Das Ehepaar führte das Gasthaus und betreute die dazugehörige Landwirtschaft bis 1931; Lebzelterei und Wachswarengeschäft wurden bis ungefähr 1920 betrieben und dann aufgegeben!

Dieser Gastwirt Franz Kafka war übrigens von 1919 bis 1929 Bürgermeister der Marktgemeinde Oberneukirchen. – Am 26. September 1931 kauften Eduard Kafka (der Bruder des genannten Bürgermeisters) und seine Frau Anna Klara (geb. Kirchmann, ebenfalls aus Elberfeld) das Haus Nr. 45. Die Eheleute ließen das Haus im Frühjahr (ab 20. April) 1932 renovieren<sup>25</sup>, führten den Gastbetrieb mehrere Jahre lang und verpachteten ihn dann. Während des Zweiten Weltkrieges (etwa 1943) wurde er eingestellt; das Gasthaus wurde stillgelegt.

Im genannten Jahr, am 2. Februar 1943, schloß der Exbürgermeister Franz Kafka, der am 30. September 1941 seine Frau Johanna durch den Tod verloren hatte, einen neuen Ehebund mit Berta, geb. Kreiling. Beide Eheleute starben etwa siebzehn Jahre später: Franz Kafka 1960, Berta Kafka 1961. Auch die letzten Besitzer des Lebzelterhauses segneten in den Nachkriegsjahren das Zeitliche: Eduard Kafka (der 1880 in Oberneukirchen Nr. 22 geboren wurde und Vizebürgermeister und Kämmerer der Marktgemeinde von Oberneukirchen war) am 30. September 1952 – und seine Witwe Anna Klara Kafka (ebenfalls 1880 geboren) am 15. November 1959. Diese letzte Besitzerin war es aber, die eine völlig neue, religiös und altruistisch betonte Ära des Hauses Nr. 45 einleitete.

Zwar hatte noch zu Lebzeiten ihres Mannes – am 25. April 1949 – der damalige Pfarrvikar P. Malachias Birklbauer begonnen, im „Kafkahaus“ ein Pfarrjugendheim einzurichten<sup>26</sup>, aber der Um- und Ausbau des Dachgeschosses – verbunden

mit dem Einbau (aber noch nicht mit der Einrichtung) eines Kapellenraumes und einer Sakristei – konnte erst im Jahr 1956 in Angriff genommen werden. 1967 wurden im Pfarrsaal Klappsessel (aus dem Linzer Landestheater) installiert. Vor hausgeschichtlich entscheidenden Ereignissen berichtet jedoch die Pfarrchronik des Jahres 1959<sup>27</sup>:

Am 15. und 28. Juni 1959 kamen Abordnungen der Schwestern Oblatinnen aus Linz-Urfahr nach Oberneukirchen, um wegen des Kafkahauses (Nr. 45) bei Frau Klara Kafka vorzusprechen, da diese es den Schwestern zu übergeben beabsichtigte. Am 22. Juli 1959 traf das erste Schwesternteam ein – und am 25. Juli 1959 unterschrieb Frau Anna Klara Kafka den Vertrag, durch den sie den Schwestern Oblatinnen ihr Haus samt den dazugehörigen Gründen übereignete – gegen die Verpflichtung der lebenslänglichen Verpflegung und Betreuung und unter der Bedingung, daß das Haus eine Schwesternanstalt werden und bleiben sollte.

Durch diesen Übergabsvertrag gelangte die Kongregation der Oblatinnen des hl. Franz von Sales mit Wirkung vom 5. September 1959 in den Besitz des Hauses Nr. 45.

Zunächst wurde es als Familien-Erholungsheim eingerichtet. Die ersten acht Gastfamilien kamen am 9. Juli 1960, einen Tag bevor Pfarrvikar P. Malachias Birklbauer das Haus einweihte. Über hundert Familien (zum Teil mit vier oder sogar fünf Kindern) wurden in der Folgezeit hier beherbergt.

Am 8. September 1962 übernahm Schwester Oberin Franziska Helene Rehden die Führung des Hauses. Etwa zwei Jahre später vermerkte der Chronist: „Am 12. August 1964 hielt der Kath. Familienverband im Kafkahaus einen Abschiedsabend, da die Schwestern Oblatinnen das Haus für Erholungsschwestern benötigen werden und ein Internat eingerichtet wird“<sup>28</sup>.

Die vorstehende Chronikeintragung skizziert, was in der Zwischenzeit (1962–1964) geschehen

<sup>24</sup> Pfchr., S. 35.

<sup>25</sup> Pfchr., S. 181.

<sup>26</sup> Pfchr., S. 280.

<sup>27</sup> Pfchr., S. 336f.

<sup>28</sup> Pfchr., S. 361.

war: Auf Initiative und unter organisatorischer Leitung der Sr. Oberin Franziska Helene Rehden wurde im nunmehrigen „Oblatinnenhaus“ ein *Schülerinnenwohnheim* (für Volks- und Hauptschülerinnen) eingerichtet. Durch innere Umgestaltung, die hauptsächlich von der Oberneukirchner Baufirma Ing. Otto Simader (unter Bauaufsicht des Linzer Architekten Gottfried Nobl) durchgeführt wurde, entstanden Schlafräume für vorläufig zwanzig Mädchen sowie alle sonstigen Räumlichkeiten, die nötig waren, damit das Heim zu Beginn des Schuljahres 1964/65 eröffnet werden konnte.

In den folgenden Jahren wurde planmäßig und konsequent an der Innenausgestaltung und Modernisierung des Gebäudes weitergearbeitet, bis das Heim schließlich im Jahr 1968 seine größte Ausdehnung und Fassungskraft erreichte. Damals waren 45 Volks- und Hauptschülerinnen hier untergebracht. Das Mädchenwohnheim besaß 1968 unter anderem vierzehn Schülerinnenzimmer (für je drei bzw. vier Mädchen) in zwei Stockwerken, zwei Erzieherinnenzimmer, ein Lernzimmer, ein Spielzimmer, einen Speisesaal, eine Garderobe, die erforderlichen sanitären Anlagen (auch Brausebäder) und für das ganze Haus eine Zentralheizung. Für die großzügige finanzielle Förderung der durchwegs von ortsansässigen Firmen vollführten Bau- und Installationsarbeiten ist die Ordenskongregation der öö. Landesregierung und dem Landesschulrat (damals besonders Landeshauptmann Dr. Gleißner und Landesschulratspräsident Prof. Rödhammer) zu Dank verpflichtet.

Das Mädchenwohnheim bildete nun im Laufe der folgenden Jahre für viele Volks- und Hauptschülerinnen eine Erziehungsstätte von starker und segensreicher Wirkungskraft. Insgesamt wurden seit dem Schuljahr 1964/65 (bis zum Sommer 1979) rund 230 vorwiegend aus oberösterreichischen Orten, vereinzelt aber auch aus Salzburg, Niederösterreich, Kärnten, Tirol und auch aus der Bundesrepublik Deutschland stammende Schülerinnen hier betreut!

Zu Ende August 1976 verließ Sr. Oberin F. H. Rehden, die das Heim organisatorisch geschaffen und umsichtig geleitet sowie auch als Religionslehrerin und Organistin verdienstvoll gewirkt hatte, den Markt Oberneukirchen, um im

8. Wiener Gemeindebezirk die Leitung des dortigen Studentinnenheimes der Oblatinnen zu übernehmen.

Unter ihrer Nachfolgerin, Sr. Oberin *Maria Magdalena Prinz*, die das Haus ebenfalls in mustergültiger Weise weiterführt, wurde der 1949 durch Pfarrvikar P. Malachias Birklbauer eingerichtete, infolge zahlreicher Pfarr- und Volksbildungswerkveranstaltungen schon stark reparaturbedürftig gewordene Pfarrsaal zu einem modernen, hellen, etwa 100 Quadratmeter großen, mit beweglichem Mobiliar ausgestatteten Fest- und Veranstaltungssaal umgebaut. Die Hälfte der Gesamtkosten dieser Ende April 1978 vollendeten Saalrenovierung wurde von der öö. Landesregierung finanziert.

Im Mai und Juni 1978 schufen dieselben ortsansässigen Firmen, die den Pfarrsaal renoviert hatten (Ing. Otto Simader und Tischlerei Walter Enzenhofer), im Tiefparterre des Hauses – genau unterhalb des Saales – eine 50 Quadratmeter große *Hauskapelle*, die (nach den Weisungen eines Linzer Innenarchitekten) mit den bronzenen Schöpfungen des taubstummen Linzer Bildhauers Peter Dimmel (Corpus Christi, Tabernakeltür, Leuchter), einer gotischen gekrönten Madonna mit Kind und einem geschnitzten Oberammergauer Kreuzweg geziert wurde. Am Nachmittag des 9. Juli 1978 weihte der Abt des Stiftes Wilhering, Dr. Dominik Nimmervoll, den neuen Andachtsraum feierlich ein. In dankbarem Gedenken an die frühere Besitzerin des Hauses Nr. 45 und zugleich Stifterin der Ordensniederlassung, Klara Kafka<sup>29</sup>, wurde die Kapelle der hl. Klara von Assisi geweiht. Diese Geste der Pietät verlockt zu einem kurzen Abschlußrückblick auf den Werdegang des Hauses: vom jahrhundertlang blühenden Lebzelterei-, Wachszieherei-, Gastgewerbebetrieb über die etwa zwei Jahrzehnte währende Gasthauserexistenz (in wirtschaftlich ungünstiger Zeit) bis zu dem für das Gemeinwohl wertvollen Jugendbetreuungsheim der Gegenwart.

<sup>29</sup> Ein Neffe dieser letzten bürgerlichen Besitzerin des Lebzelterhauses ist übrigens ein bekannter Schriftsteller geworden: Paul Pörtner (geboren 1925 in Wuppertal-Elberfeld, wohnhaft seit 1958 in Zürich), Verfasser von Romanen („Tobias Immergrün“, „Damals“ u. a.), Theaterstücken und Hörspielen.